

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen in innerdeutschen Verkehr monatlich 1.30 M. ; Einzelnummern 10 Pf. Circulante Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zweigst. Wildb. ; Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Häberle & Co. Wildbad. ; Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Petitzeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl. Inf.-Steuer. Neblamezeile 30 Pfg. ; Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auslieferung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. ; Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. ; In Konturstellen od. wenn gerichtl. Beibehaltung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Wildbad, Wilhelmstraße A 161; Wohnung: Charlottenstraße 231

Nummer 223 Februar 179 Wildbad, Montag, den 22. September 1924 Februar 179 Jahrgang 59.

Heraus mit den deutschen Schutzgebieten

Der Widerruf des Kolonialkongresses

In Berlin tagte in voriger Woche der vierte deutsche Kolonialkongress, der erste nach dem Krieg, der erste ohne — Vorhandensein deutscher Kolonien. In einer Reihe von Vorträgen im großen Hörsaal der Berliner Universität gaben frühere Gouverneure, Forschungsreisende, Generale und Stabsärzte ein anschauliches Bild dessen, was Deutschland in seinen Schutzgebieten an Kulturarbeit geleistet hat und was es heute noch leisten könnte, wenn man ihm das wider alles Völkerrecht geraubte Gut zurückgäbe.

Wir wollen, wie alle diese verdienstvollen, und nun zum größten Teil ihres Wirkungskreises beraubten Männer möglichst sachlich bleiben. Die koloniale Frage ist keine Partei-frage, sondern eine Existenzfrage des deutschen Volkes, und die deutsche Presse hat die Aufgabe, dies der immer noch feindlichen Welt ins Gesicht zu sagen, auch wenn es dort etwa ebenso übel vermerkt wird, wie — der Widerruf der Kriegsschuld.

Der Versailles Vertrag nahm uns unter wichtigsten Vorwänden den blühenden Kolonialbesitz weg. Die neutralen Völker wurden mit dem Schlagwort betrogen, daß Deutschland unwürdig sei, das Werk der Zivilisation an den Eingeborenen auszuüben, daß Deutschland seine Kolonien nur ausbeute, sie militarisiere und die Häfen als Stützpunkte für Unterseeboote ausbaue. Alle diese Behauptungen versliegen in Nichts vor dem Licht der Wahrheit. Was man Deutschland damals mit Unrecht vorwarf, trifft heute gerade auf diejenigen Regierungen zu, die jene Lügen und Märchen erfanden, um ihren Raub zu beschönigen. Wer militarisiert denn heute Afrika? Niemand anders als Frankreich! Wer unterhält starke Kriegshäfen in Nord- und West-Afrika. Frankreich! Frankreich verleiht den Eingeborenen „Bürgerrechte“, nicht aus idealen Gründen, sondern um sie zur militärischen Dienstpflicht zu pressen, — ein ungeheurer gefährliches Unternehmen, das sich früher oder später an der weißen Rasse bitter rächen muß.

Und was tut England? Was tut Belgien? Nach britischen Berichten und nach dem Zeugnis der Dominions-Premierminister ist das ehemalige schöne Deutsch-Ostafrika jetzt schon unglaublich heruntergekommen. Die Missionsschulen wurden geschlossen und keine neuen errichtet. Schulen, vor allem die Schlafkrankheit nehmen unheimlich überhand, obwohl die deutsche Wissenschaft mit ihrem neuen Mittel „Bayer 205“ rettend eingreifen könnte, wenn man sie zuließe. In den Teilen, die an Belgien (Kongostaat) gekommen sind, daselbst wird. Die Schlafkrankheit breitet sich aus, der Viehbestand geht rasend zurück, die Plantagen zerfallen. Im herrlichen Keinen Samoa mit seiner lebenswichtigen intelligenten Bevölkerung ließ der Mandatar Reuselerland sorglos die Grippe einschleppen, sodaß ein Viertel der Einwohner hinweggerafft wurde. In Lugo, das von den Franzosen auf das traurigste heruntergewirtschaftet wurde, hat der Hauptverwalter und Liquidator wegen über Sachen Selbstmord verübt. In Neuguinea und Ozeanien sind alle Pflanzungen verwahrloset und verfallen. In Südwestafrika hat man die Diamantgruben, früher die größte Einnahmequelle der Kolonie, geschlossen. In den öffentlichen Schulen darf nur englisch oder boerisch gelehrt werden. Immerhin geht es dort noch leidlich, weil man die Deutschen nicht vertrieben hat.

Wir wollen mit diesen Anlagen nicht etwa dartun, daß andere Völker, insbesondere die Engländer mit ihren Jahrhunderte alten Erfahrungen keine kolonialistischen Fähigkeiten besitzen. Aber England wie Frankreich und Belgien haben bereits ein so riesiges Kolonialgebiet, daß sie für dessen Verwaltung und Bewirtschaftung kaum die nötigen Kräfte aus ihrer eigenen Bevölkerung aufbringen. Deutschland aber hat noch die geschulten und bewährten Kräfte für die koloniale Tätigkeit. Sie liegen hier brach. Deutschland könnte ein Heer von Kolonisten ausenden. Heute ist die deutsche Auswanderung so groß, wie sie seit 30 Jahren nicht gewesen ist. Die Bevölkerung des heutigen eingezogenen Reichsgebiets ist um fast zwei Fünftel größer als die des Reichs von 1884, das mit der Erwerbung von Vöderland seine Kolonialpolitik begann.

Ergänzend schreibt unser W. H.-Mitarbeiter:

Durch den Vertrag von Versailles hat man uns mit einem Federstrich 3 Mill. Quadratkilometer Koloniallandbesitz entzogen. Und dies, trotz Wilsons feierlichster Zusage, unter den erlogenen Begründungen: „Grauame Unterdrückungen“, „willkürliche Geldentziehungen“, „Zwangsarbeit“, infolge deren weite Strecken in Ostafrika und Kamerun entvölkert worden seien. Kurz: Deutschlands Verlangen auf dem Gebiete der kolonialen Zivilisation ist zu deutlich klar gestellt worden, als daß die Mächte ihr Einverständnis zu einem zweiten Verlust geben und die Verantwortung dafür übernehmen könnten, 13 bis 14 Millionen Eingeborener von neuem einem Schicksal zu überlassen, von dem sie durch den Krieg befreit worden sind.“

Tagespiegel

Sofort nach der Rückkehr des Reichspräsidenten aus Freudenstadt nach Berlin empfing er eine Abordnung der Sozialdemokratischen Partei. Nach dem „Vorwärts“ gab der Reichspräsident die Zusage, daß er in der Kabinetts-Sitzung am 23. September das Gesetz um Ausnahme in den Völkerbund verlangen werde.

Von der Sozialdemokratie ist bei der kommunistischen Partei der gemeinsame Kampf gegen die landwirtschaftlichen Sachpreise beantragt worden. Die Antwort der Kommunisten steht noch aus.

Auf der 8. Tagung des Hauptverbandes des deutschen Großhandels sagte der Vorsitzende Geh. Kommerzienrat Ravené, die Milliardenlast, die der Dawesplan dem Großhandel auferlege, wäre besser auf das ganze deutsche Volk verteilt worden.

Die Leipziger Bäderinnung erhebt gegen den Erlaß des Reichsernährungsministers betr. die Ueberwachung der Brotpreise Einspruch und erklärt, das Bädergewerbe habe ausnahmslos die Steigerung des Mehlpreises im ganzen Monat

Der deutsche Volkshofier in London Schamer hatte eine Unterredung mit Mac Donald wegen des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund. August auf sich genommen.

Die türkische Regierung hat wegen der Verschiebung britischer Truppen an der türkischen Grenze bei Mesopotamien in London Vorstellungen erhoben.

Die Kiangsu-Truppen (China) haben die Stadt Linho beschossen. Ein Viertel der Stadt soll zerstört sein.

Eine Lüge nach der andern. Zu ihrer Kennzeichnung hier nur zwei Tatsachen: Wir hätten die Eingeborenen „militarisiert“! Unsere weiße Kolonialarmee zählte 2000 Mann. Daneben waren 3 bis 4 mal soviel schwarze Truppen (Askari), die ganz aus freien Stücken zum Kriegsdienst kamen. Und daß es diesen recht wohl dabei war, beweist ihre geradezu rührende Treue, mit der sie im Krieg bis zum Tode des Waffenstillstands zu uns hielten. Und wo „die Stützpunkte für Raubzüge auf den Handel der Erde“ zu finden sind, ist schier unbegreiflich. Befahren doch einige Kolonien als „Kolonien“ höchstens Salutbölzer.

Ein zweites. Man hat unsere überseeischen Besitzungen „Kolonien der Peitsche“ und Südwestafrika „die Kolonie der 25“ (nach der Auszählung von 25 Stockeben) genannt. Mitterweile konnte festgestellt werden, daß Deutschland der einzige Kolonialstaat war, der das Auspeitschen durch Peinliche verboten hat. Die Prügelstrafe konnte nur durch gerichtlichen Beschluß verhängt und auch in diesem Fall nur an Männern vollzogen werden. In Britisch-Ostafrika aber ist sie als politische Maßregel zulässig. Jeder Einzelbeamte kann ganz nach seinem Gutdünken zur Peitsche greifen. In der britischen Kolonie Nigeria dürfen sogar Frauen bis zu 100 Stockhiebe erhalten. Die Höchstzahl der Hiebe in deutschen Kolonien für einen erwachsenen Mann waren 25. Von den anderen Grausamkeiten der nichtdeutschen Kolonialstaaten ganz zu schweigen. Welche Schrecken verübten und verüben heute noch die Portugiesen und die Belgier!

Aber nein, man mußte Deutschland ins Unrecht setzen. Und so wurde jene Kolonialschuldliche erdichtet. Und der famose Wilson, der in seinen berühmten 14 Punkten eine „freie, aufrichtige und unbedingte unparteiische Schlichtung aller kolonialen Ansprüche“ feierlich versprochen, derselbe Wilson heuchelte mit frommem Augenwiderstreichen in seiner Völkerbundsvorrede: „Das Wohlergehen und die Entwicklung der Eingeborenen bilden eine heilige Aufgabe der Zivilisation“ und darum müsse die Vormundschaft über diese Völker an die fortgeschrittenen Nationen übertragen“ werden.

Darum „Nieder mit der Kolonialschuld. Lüge!“ Deutschland fordert die Rückgabe seiner ihm schmählich geraubten Kolonien. Ein 60-Millionenvolk, das 20 Millionen durch Ausfuhrüberschüsse ernährt und das überdies nach Dawes einen jährlichen Tribut von 2,5 Milliarden Goldmark entrichten muß, ist naturnotwendig auf Kolonien angewiesen.

Arabische Kämpfe

Die heiligen Stätten des Islams, Mekka und Medina, sind in Gefahr, von den fanatischen Puritanern des Islams erobert zu werden. Aus dem Innern Arabiens, wohin selbst die Türken in vergangenen Zeiten nicht verfolgen konnten, dringen die Scharen der Wahabiten, der Sultane von Nedschd, hervor, und sie haben ihre Angriffe gleichzeitig gegen das Reich des Königs Hussein von Hedschas und das seines Sohnes Abdullach, das Ostjordanland, gerichtet. Es ist im Grunde der Versuch „echter“ und rechtgläubiger Araber, die entarteten Mohammedaner der haschemitischen Dynastie des früheren türkischen Scherifs von Mekka, Hussein, die sich dor-

heiligen Stätten des Islams unter Mithilfe der Ungläubigen (Engländer) bemächtigt hatten, zu beseitigen und die ganze arabische Kraft in andern, würdigen Händen zusammenzufassen, also eine Einigung Innerarabiens mit Hedschas, Ostjordanland und Mesopotamien. Der Vorstoß gegen das Ostjordanland ist von den schon etwas organisierten Truppen des Emirs Abdullach unter Mithilfe der Engländer (aus Palästina) zwischen dem Jordan und der Hedschasbahn unweit Amman mit großer Mühe abgeschlagen worden. Die Wahabiten waren mit nicht weniger als 20 000 Mann aufgetreten, davon angeblich etwa die Hälfte mit modernen Waffen versehen. Nimmeh hat sich ein anderer Heereshaufen gegen den Südpol des Hedschas gewandt, wo etwa 70 Kilometer von Mekka entfernt der früher bei dem türkischen Sultan Abd ul Hamid als Verbannungsort gebrauchte trostlose Flecken Taif liegt. Hier sind die Wahabiten glücklicher gewesen; es traten ihnen auch keine Engländer entgegen. Von Taif marschierten die Heereshaufen der Puritaner auf Mekka, das sie nach neueren Meldungen eingenommen haben. Die ganze Einwohnerschaft soll niedergemetzelt worden sein. Inzwischen haben sich arabische Scheichs bereits telegraphisch nach London um Hilfe gewandt. Es ist nicht ohne Humor, daß beide Araberheere, hüben und drüben, sich mit Waffen bekämpfen, die England ihnen geliefert hat. England hat dann wenigstens den Trost, daß, wenn die Araber sich verdienstvoll gegenfeitig vernichten, die Engländer übrigbleiben.

Neue Nachrichten

Kanfen beim Reichskanzler

Sigmaringen, 21. Sept. In Heiligenberg hatte Reichskanzler Dr. Marx, der seinen Urlaub in Sigmaringen verbringt, eine Begegnung mit dem norwegischen Vertreter im Völkerbund, Ransen. Es wurde der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund besprochen.

Deutsche Anträge nach dem Eintritt in den Völkerbund?

London, 21. Sept. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Berlin, das Gesetz Deutschlands um Aufnahme in den Völkerbund sei bereits beschlossene Sache der Reichsregierung, es handle sich nur noch um die Form. Gleich nach der Aufnahme werden von Deutschland zwei Anträge gestellt: 1. daß die „Mandate“ des Völkerbunds zur Verwaltung von Kolonien neu verteilt werden und daß Deutschland einen „angemessenen“ Anteil an den Kolonialländern werde erhalten, 2. daß die am Weltkrieg beteiligten gewesenen Staaten einzeln werden, ihre Archive zu öffnen, damit eine unparteiische Untersuchung der Kriegsschuld stattfinden könne.

Die demokratische „Berl. Ztg.“ bestätigt, daß die Absichten der Reichsregierung in dieser Richtung liegen. Weitere Forderungen anzubringen (wie die Deutschnationalen wollen), wäre nach der in der B. J. vertretenen Ansicht ein politischer Fehler.

Gegen den Bürgerblut

Berlin, 21. Sept. Die demokratische Reichstagsfraktion hat in einem Brief an den Reichskanzler auseinandergesetzt, nach ihrer Ansicht sei das vor der Abstimmung über die Dawesgesetze den Deutschnationalen gegebene Versprechen, die Regierung nach rechts zu erweitern, nicht bindend.

Wie verlautet, wird die Reichstagsfraktion des Zentrums auf Anregung Dr. Birchs anfangs Oktober zusammentreten, um vor der Einberufung des Reichstags zur Einbeziehung der Deutschnationalen in die Regierung, die Birch bekämpft, Stellung zu nehmen.

Die deutschnationale Fraktion erklärt, solange das Reichskabinett nicht endgültig zur schuldigen Stellung genommen habe, seien weitere Verhandlungen wohl zwecklos. Die Frage der Regierungsumbildung sei durch die übereinstimmenden Erklärungen der Deutschen Volkspartei und des Zentrums nach der Abstimmung vom 29. August hinlänglich geklärt; die Deutschnationalen werden sich an das halten, was damals festgesetzt wurde.

Wieder eine Entkäufung

Berlin, 21. Sept. Wie verlautet, wird der fremde Treuhänder der Eisenbahnen nicht 5 Deutsche in den Verwaltungsrat der Eisenbahnen berufen, sondern nur 4 Deutsche und 1 Schweizer, als welcher der Bankier Dubois genannt wird. Diese Entscheidung stünde im Widerspruch mit den Bestimmungen des Dawesplans und würde die Deutschen der Möglichkeit berauben, im Verwaltungsrat die vorgesehene Dreiviertelmehrheit zu erhalten.

Die Diskontermäßigung der Golddiskontbank

Berlin, 20. Sept. Im Aufsichtsrat der neuen deutschen Golddiskontbank legte Reichsbankpräsident Dr. Schacht dar: Die bisherige Entwicklung der Devisenlage läßt erwarten,

Württemberg

daß die Reichsbank in das neue Bankgesetz mit einer genügend großen Golddeckung eintrete, um das wiedergewonnenen Vertrauen in die Festigkeit der Mark zu sichern.

Keine Gehaltserhöhung

Berlin, 21. Sept. Die Korrespondenz Sochowsky meldet, die Reichsregierung habe ein neuerliches Gesuch um Erhöhung der Beamtengehälter mit dem Hinweis abgelehnt, daß sie dem deutschen Volk ungeheure Mehrkosten auferlegen würde.

Der Sparkassenstand in Nordhausen

Nordhausen, 21. Sept. Der sozialistische Landrat Henze wurde seiner Stellung enthoben, da die Untersuchung ergeben hat, daß er bei den Schließungen der Sparkasse, durch die der Kreis um etwa 1 1/2 Millionen geschädigt wurde, wesentlich beteiligt ist.

Abbau in Frankreich

Paris, 21. Sept. Die Regierung beantragt bei der Kammer, den Beamtenstand um ein Fünftel zu vermindern. Im Staatshaushalt ergab sich für den Monat August ein Fehlbetrag von 20 Millionen Goldfranken.

Vom Völkerbund

Genf, 21. Sept. Nach 10tägiger Unterbrechung fand am Samstag wieder eine Vollsitzung des Völkerbunds statt. Die Kundgebung der Geographen bezüglich der Unterdrückung durch die Moskauer Regierung wurde dem 6. Ausschuss (für politische Fragen) überwiesen.

Der Bürgerkrieg in China

Reuter. Der Oberbefehlshaber der Tschili-Truppen (die Reichshauptstadt Peking liegt in der Provinz Tschili) hatte bestimmt mit der Niederwerfung der Streitmacht des aufständischen Gouverneurs Lu (Tscheliang) gerechnet, doch hatte er keinen so schnellen Sieg erwartet.

Die Engländer haben in Shanghai weitere Truppen gelandet. Die Truppen der fremden Mächte sind an der Außenseite der Stadt herum verteilt.

Das japanische Kabinett hat laut „Times“ an die Regierung in Peking eine Note gerichtet, Japan werde mit Waffengewalt eingreifen, wenn die Japaner in den drei östlichen Provinzen Chinas belästigt werden sollten.

London, 21. Sept. Der Kampf zwischen den Truppen Tschillis (Marschall Wupesiu) und der Mandchuren (Tschangsolin) ist auf der ganzen Front eröffnet.

Vor Shanghai wird weiter gekämpft, doch wird der Widerstand immer schwächer. Tschangsolin teilte dem Sunghatzen (Provinz Kwang) mit, er rücke mit 180 000 (?) Mann

Stuttgart, 21. Sept. In Anbetracht der hohen Frachtpreise hat die Württ. Landwirtschaftskammer bei der Reichsbahnverwaltung eine Ermäßigung der Frachttarife für frisches, einheimisches Obst um mindestens 50 Prozent beantragt.

Reit- und Fahrturnier. Anlässlich des 77. Landw. Hauptfestes vom 26. bis 30. Sept. werden täglich von nachmittags 2.30 Uhr ab Reit- und Fahrturniere auf dem Cannstatter Wasen abgehalten. Neben den Wettkämpfen der ländlichen Reitervereine findet eine Vorführung von Hengsten des Landgestüts Marbach im Traberbügel statt.

Aus dem Lande

Reutlingen, 21. Sept. Aufhebung der Fremdenwohntsteuer. Der Gemeinderat hat die völlige Aufhebung der Fremdenwohntsteuer beschlossen.

Rottweil, 21. Sept. Bahnbau. Nach Beschluß des Bezirksrates soll der Bahnbau Wellendingen-Rottweil tatkräftig betrieben und wieder aufgenommen werden. Er wird als Lebensnotwendigkeit des Oberamtsbezirks bezeichnet.

Streichen. 21. Sept. Von einer Tanne gestürzt. Der 21jährige Karl Vetter stürzte im Gemeindefeld beim Tannenzapfenpflücken von einer zirka 25 Meter hohen Tanne herab und erlitt tödliche Verletzungen.

Freudenstadt, 21. Sept. Selbstmord eines Zigeuners. Der Zigeuner Karl Röder beging Selbstmord. Als Grund werden Schlägereien angegeben, die am Sonntag, den 7. Sept., in Nach stattgefunden hatten.

Neuenstein. 21. Sept. Frecher Liebesfall. Auf der Landstraße Neuenstein-Waldenburg wurde eine Frau vor einem etwa 20 Jahre alten Manne überfallen. Der Gauner nahm der Geängstigten ihre ganze Barchast — etwa 6 Mark — ab.

Langenburg. 21. Sept. Verzweiflungstat. Der hier ansässige Damenschneider Sch. hat sich infolge mifflischer Familien- und Vermögensverhältnisse in Nürnberg in selbstmörderischer Absicht einen Schuß beigebracht, sein Zustand ist ernst.

Ulm, 21. Sept. Unglücksfall. Im Donautal kam der Führer eines Militärfuhrwerks ums Leben. Die Pferde scheuten vor einem entgegenkommenden Kraftwagen und raffen der Stadt zu, wobei die Köder des Wagens über den Führer weggingen.

Gehingen, 21. Sept. Einbruch. In den Konforämen der Stadtmühle versuchte ein Einbrecher den Geldschrank aufzubrechen, was ihm aber nicht gelang. Er mußte sich mit der leeren Ladentasse begnügen.

In Rudten meldeten sich auf den Aufruf des Marschalls Tschangsolin (Mandchuren) 500 Russen, Gegner der Bolschewisten, zum Eintritt in ein Freiwilligenkorps. Der französische Generalkonsul in Shanghai stellte 60 Russen ein, die seither in Sibirien gegen die Bolschewisten gekämpft hatten.

Pforzheim, 19. Sept. Folgeschwerer Sturz. Während eines kurzen Besuchs in Wildbad fiel der Wirt und Schwarzwalddausstassebesitzer Philipp Werner von hier in einer Wirtschaft infolge mangelhafter Sicherung an einer Treppe ein paar Stufen herab und brach ein Bein.

Neustadt i. Schw., 19. Sept. Eine von Vertretern der Gemeinde, der Industrien, der Werke und Wasserungsberechtigten des Wutachtales, des Haslachtales, des Albtals, des Schlichttals und des Schwarztals zahlreich besuchte Versammlung nahm Stellung zu der geplanten Erstellung des Schluchseewerks und sprach sich in einer Entschliessung dahin aus, daß grundsätzlich nichts gegen den Ausbau der Wasserkraft des Landes einzuwenden sei.

Furtwangen, 19. Sept. Hier wurde durch die hiesige Gendarmerie der schon lange gefuchte Betrüger Oskar Eichhorn von Hohenheim verhaftet und der Staatsanwaltschaft Freiburg übergeben.

Tobersweiler, Amt Rehl, 19. Sept. Ein Teil der hiesigen Gemeinderäte weigert sich, den Sitzungen anzuwohnen, solange nicht die verlangte Bürgerauschreibung anderaumt ist, die über den Voranschlag 1924/25 und die Beamtengehälter beschließen soll.

Manheim, 21. Sept. Am 15. Sept. waren seit der Eröffnung des Eisenbahnbetriebs im Hauptgüterbahnhof Mannheim 50 Jahre verfloßen. Der Verkehr war in den Anfangsjahren gering, erst nach und nach war eine größere Zunahme zu verzeichnen, weshalb im Jahre 1891 mit dem Bau des Rheinhafenbahnhofs begonnen wurde.

Das dreijährige Äugchen eines Krankenführers fiel in einem unbewachten Augenblick in der Küche in einen Topf mit heißem Wasser. Das Kind ist den Brandwunden erlegen.

Mosbach, 21. Sept. Im Alter von 76 Jahren ist hier im Kreis-Altersheim die bekannte badische Schriftstellerin und Volkstheaterdramatikerin Auguste Bender gestorben. Die Verföborene hat sich vom einfachen Dorfkind durch eigene Kraft zur Schullehrerin und Schriftstellerin emporgearbeitet.

Pforzheim, 21. Sept. Der 52 Jahre alte verh. Lokomotivführer Otto Lehn wurde in Gutingen tot aus der Enz gezogen. Es liegt Selbstmord vor.

Badenweiler, 21. Sept. Der 78jährige Landwirt Gustav Brutsch wurde von einer Kuh so unglücklich getreten, daß er kurz darauf starb.

Rehl, 21. Sept. Eine radfahrende Frau war aus der Marktlstraße in die Hauptstraße eingebogen und geriet dort in ein Personenauto. Dabei wurde die Frau schwer verletzt.

Hög i. W., 21. Sept. Der Straßenwärter Trudbert Rümmele wurde von einer Kuh so unglücklich auf den Unterleib gestoßen, daß er schwere innere Verletzungen davontrug.

Tilo Brand und seine Zeit

Roman von Charlotte Klefe

(Rohdruck verboten.)

Hier standen die zwei Geistlichen, die Beginen, und die andern Einwohner, mit Frauen und Kindern. Neben Erich lag ein großer, abgewandelter Mann. Sein sterbliches Gesicht glühte vor Wut und Gemeinheit.

„Kannst du mich wieder, Heze? Küsse mich den Fuß und ich überlebe dich!“

„Sie streckte ihren Fuß vor und Mutter Agnes betrachtete ihn einen Augenblick. Dann spürte sie auf den irdischen Schuß.“

„Gottverfluchte Mörderin! rief sie mit lauter Stimme.“

„Alheid schrie auf. Dann winkte sie dem Henker und der Kopf der Begine rollte in den Sand. Die andern Beginen erstarrten dasselbe Schicksal, ebenso die Geistlichen.“

„Die Knechte werden unruhig; es geht ein Geräusch, daß die Muttergottes in Landkirchen blutige Tränen weint!“

„Ansg! Der König fuhr auf und Alheid lachte gellend. Aber schon kam ein anderer Vot.“

„Die Muttergottes weint Blut und die Leute wollen nicht mehr mehr und brennen!“

„Erich und Alheid ritten zu der kleinen Kapelle, in der das Muttergottesbild hing. Es war ein mühsamer Weg. Der Wald brannte, tote Menschen lagen überall umher, hin und wieder ein Klopfen, dann wieder schwärende Hätten und Menschen.“

kleinen Kapelle in Landkirchen standen die Kriegsknechte abgesehen und starrten in das Gotteshaus. Es war gedrängt voll von Kriegsknechten und Reitern, alle wollten das Wunder sehen, und wer es sah, der bekehrte sich.“

„Der König wollte sein Schwert ziehen und den Mönch, der da stand, töten, aber es erklang ein wildes Stimmengewirr, jornte Klage von allen Seiten.“

„Gottesgericht! Die Hölle kommt, das ewige Feuer brennt! Er, wie schmerzt es!“

„Ein alter Mann mit zerflossener Rutte schrie diese Worte. Er lachte gellend und die Knechte wichen vor ihm zurück.“

„Nun wurde der König besorgt und ließ nach der edlen Frau Jarlin suchen. Aber es suchte sich schwer auf einer zerföbrien, noch immer brennenden Insel.“

„Erich zog mit seinem Heer über Holfen; davon. Er hatte seine Rutte beströbt, die einst blühende, waldige Insel war ein wüster, kahler Trümmerhaufen geworden.“

„Fünfer war Erich nach Fehmarn gezogen, noch finstere kehrte er zurück. Er ärgerte sich, daß er Alheid verloren hatte.“

„Ich wünschte ihr nichts Gutes!“ sagte sie zu ihrem Weidwäter, „weil des unchristlich gewesen wäre.“

„Ihr dürft es!“ erwiderte Pater Patrick ernsthaft. „Und wir wollen den Almächtigen bitten, daß ihr Eude ein christliches gewesen sein möge!“

„Aber der Vater war bekümmert, und wie Philippo von dem weinenden Marienbilde hörte, weinte auch sie, stiftete Leid für die Armen und ließ Hefen lesen für die armen Bewohner der zerföbrien Insel.“

„Eude ihrer Regierung mit den Morden in Flenzburg bestanden und Erich sorgte dafür, daß sein Name ein Abscheu wurde.“

(Fortsetzung folgt.)



